



Haupttreppe, Foyer, Vestibül, 19 Meter hohe Decken ... und der neue Musiklesesaal, da gerät der Besucher ins Staunen (Foto: E. Jakisch)

Das akademische Wohnzimmer Berlins ist bezugsfertig

Die feierliche Übergabe des symbolischen Schlüssels für das generalsanierte Haus Unter den Linden der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, am 04.11.2019 in Berlin

Elgin Helen Jakisch

Nach 14-jähriger Sanierungszeit ist das historische Gebäude der Staatsbibliothek Unter den Linden fertig gestellt. Die einst zu Kaiserzeiten 1914 eröffnete größte Bibliothek der Welt war durch Kriegsschäden, dem Verlust des Kuppellesaales und teilweise dysfunktionalen Wiederaufbauten zu DDR-Zeiten sanierungsbedürftig geworden. 30 Jahre nach der Wende kann der Bibliotheksbau nun wieder an die Traditionen der einstigen Raumgestaltung anknüpfen. Die Schlüsselübergabe bedeutet einen Meilenstein der Erneuerung. Die Benutzerinnen und Benutzer erwartet ein technisch moderner Service in historischen Gemäuern. Interessierte müssen sich mit einem Besuch noch bis Mai gedulden, denn bis dahin werden die Räume bezogen und eingerichtet.

Die Grundinstandsetzung der alten Stabi, wie sie die Berliner liebevoll nennen, hatte 2005 bei laufendem Betrieb begonnen und wurde nach mehreren Etappen fertig gestellt und insgesamt abgeschlossen. Der hintere Teil des Hauses war zusammen mit dem Neubau des Allgemeinen Lesesaals bereits 2013 wiedereröffnet worden. Danach folgten Räumlichkeiten der Generaldirektion, Veranstaltungsbereiche und einige Sonderlesesäle. Seither war der vordere Gebäudeteil mit dem Haupteingang Unter den Linden eine Baustelle. Die Bibliothek blieb trotzdem für die Benutzung geöffnet. Nun sind der mit Weinranken bewachsene Brunnenhof, die zentrale Haupttreppe mit neuem Tonnengewölbe, das Foyer und Vestibül sowie die übrigen Lesesäle wieder hergestellt. Der Besucher wird künftig auf direktem Weg durch eine zentrale Erschließungsachse über zwei Treppenaufgänge bis in das architektonische Herzstück des Hauses, den Allgemeinen Lesesaal und die Sonderlesesäle, geführt. Nach über 70 Jahren entspricht diese Raumaufteilung und -folge wieder der ursprünglichen Konzeption des Hofarchitekten Ernst von Ihne.

Moderne Technik in alten Mauern

Eines fällt gleich auf, wenn man durch das Hauptportal Unter den Linden in den Brunnenhof blickt. Die alte Düsterei ist verschwunden. Die einst rußgeschwärzte Fassade empfängt den Besucher hell und freundlich. Dieser Eindruck setzt sich im Gebäude fort. Große moderne Lampen, sogenannte Lichtkissen, leuchten die Räumlichkeiten tageslichthell aus, die Gestaltung ist insgesamt ansprechend und einladend. Neben der wiedererrichteten Wegführung zum Allgemeinen Lesesaal konnten auch der Musik- und Handschriftenlesesaal fertig gestellt werden. Hinzu kommt ein eigener Lesesaal als Informationszentrum für Recherchen

und ein Saal mit Gruppenarbeitsplätzen. Die Gestaltung vermittelt einen modernen und funktionalen Eindruck in alten Gemäuern.

Wo immer möglich, wurden Originaleinrichtungen von 1914 und der DDR-Zeit restauriert oder falls nicht mehr vorhanden mit modernem Mobiliar ergänzt. Die Lesesäle bieten moderne Benut-

zerarbeitsplätze in historischer Anordnung. Teppiche, Stühle und Tische sind in leuchtendem Orange gehalten und setzen farbige Akzente im Kontrast zu dunkel furnierten umlaufenden Regalflächen. Sie lehnen sich gestalterisch und farblich an die Konzeption des Allgemeinen Lesesaals und der ursprünglichen Innenarchitektur an. Die Bibliothek erhielt zudem eine moderne Raumluftechnik, Heizung, Stromversorgung, Datentechnik und Sicherheitstechnik. Eine Buchförderanlage mit insgesamt 1,5 km Transportweg zwischen Magazinen und Lesesälen wurde erstmalig eingebaut. Die Aufnahme- und Abgabestationen hat man geschickt hinter den Wandvertäfelungen der Lesesäle installiert. Der Umbau hat insgesamt rund 470 Mio. Euro gekostet.

Bis Mai werden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Baucontainern an der Universitätsstraße in ihre neuen Büros einziehen. Die Lesesäle werden neu bestückt. 650 Benutzerarbeitsplätze werden zur Verfügung stehen. Der als Provisorium gedachte Eingangsbereich an der Dorotheenstraße soll in ein Bibliotheksmuseum mit Dauerausstellung umgestaltet werden.

Die „Kathedrale des Wissens“ neu errichtet

Beim Festakt zur symbolischen Schlüsselübergabe würdigte Barbara Schneider-Kempf den Umfang der

geleisteten Arbeit. Die Generaldirektorin der Staatsbibliothek dankte allen Gewerken, die das „akademische Wohnzimmer Berlins“ wieder neu errichtet hatten. Sie erzählte, dass unter anderem 3.000 marode Eichenstämmen durch Betonpfeiler ersetzt werden mussten, weil das Haus abzusacken drohte. Vier Magazintürme, die nach dem Krieg anstelle des durch einen Bombenangriff zerstörten zentralen Kuppellesesaals errichtet worden waren, wurden abgerissen und der neue zeitgenössische Lesesaal eingebaut. „Der Umbau bei weiterlaufendem Betrieb barg besondere Herausforderungen für einen Ort der Ruhe“, sagte Schneider-Kempf und bedankte sich bei den Lesern für die Treue während dieser Zeit. Sie freue sich, die Bibliothek den Nutzerinnen und Nutzern bald vollumfänglich zur Verfügung stellen zu können.

Kulturstaatsministerin Monika Grütters würdigte in ihrer Ansprache die einzigartigen Sammlungen der größten Universalbibliothek im deutschen Sprachraum, darunter das Autograph von Beethovens 9. Sinfonie. „Gedächtnisinstitutionen sollen für die Nutzung der Allgemeinheit gepflegt und zugänglich gemacht werden, auch in digitalen Zeiten“, sagte sie, und verwies auf die Fortschritte des im Hause befindlichen Digitalisierungszentrums. Bibliotheken als Dritte Orte stünden für Austausch, Kommunikation und lebendige Debatten. Die baulichen Hüllen zu unterhalten sei eine wichtige Aufgabe.

Hermann Parzinger, Präsident der Stiftung Preussischer Kulturbesitz, freute sich, dass „die Kathedrale des Wissens wieder erstanden ist“. Parzinger hob die besondere Konstruktion der selbsttragenden denkmalgeschützten Lipman-Regale¹ hervor, die durch die Sanierung erhalten werden konnten. Er lobte die Arbeiten der Architekten von HG Merz, die bei der Gestaltung das Alte mit dem Neuen gelungen verknüpft hätten. Bibliotheken spiegelten den Wandel der Zeiten, so Parzinger. Er erwähnte Haus 2 der Staatsbibliothek. „Scharouns offene Leselandschaft“ an der Potsdamer Straße war nur 60 Jahre nach Ihnes Bau Unter den Linden errichtet worden und ein Bauwerk der Moderne. Mit den Bauarbeiten ist für die Stabi noch nicht Schluss. Demnächst steht die Sanierung des Scharoun-Gebäudes in der Potsdamer Straße an.



Der Schlüssel ist übergeben worden. Von links: Hermann Parzinger, Monika Grütters, Barbara Schneider-Kempf, Petra Wesseler, Anne Katrin Bohle, Staatssekretärin für Bau und Heimat im Bundesministerium des Innern. (Foto: Hagen Immel / SBB-PK)



Elgin Helen Jakisch

Berlin, Mitglied im BAK-Vorstand
U&B Interim-Services, Berlin
jakisch@ub-interim.de

¹ Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Lipman-Regal>